«Es geht um viel Macht und Geld»

Historiker Daniele Ganser sprach an einem Vortragsabend in Weinfelden über den weltweiten Kampf ums Erdöl. Anhand von Statistiken und Beispielen aus der Weltpolitik zeigte er auf, wie abhängig die Welt vom Schwarzen Gold ist.

MARIO TESTA

WEINFELDEN. Es wurde viel gelacht am Vortragsabend der Erfa Weinfelden. Dabei war das Thema dunkel wie die Materie, von der es handelte – schwarz wie Erdöl. Lachen konnten die 90 Besucher am Dienstagabend im «Trauben» Weinfelden vor allem deshalb, weil Ganser seine Ausführungen mit Bildern unterlegte und trotz der bedrohlichen Faktenlage sein Wissen mit viel Charme und Witz präsentierte.

Auf einem Bild, das der Historiker zeigte, sind George W. Bush und der saudi-arabische Kronprinz Abdullah zu sehen, Hand in Hand, lachend. «Das Bild zeigt das Treffen des grössten Süchtigen und des grössten Dealers der Welt, wenn man es überspitzt formuliert», sagte Ganser. Die USA benötigen täglich 20 Millionen Fass Öl, Saudi-Arabien als grösster Produzent kann davon die Hälfte liefern. «Das Bild entstand übrigens ein paar Jahre nach den Anschlägen in New York. Der Besuch von Abdullah bei Bush fand statt, obwohl die USA gleichzeitig Vergeltungsstrategien gegen die angeblich saudischen Drahtzieher erarbeiteten.» Es zeige deshalb deutlich, wie wichtig den Amerikanern ihre Öllieferungen sind.

Bilder: Mario Testa

Friedens- und Energieforscher Daniele Ganser zog die Besucher des Erfa-Vortrags mit klaren Aussagen zum Kampf ums Erdöl in seinen Bann.

Tageslohn: Eine Million Dollar

«Es gibt zwei Meinungen in der Debatte um Erdöl. Die einen beharren darauf, dass wir noch lange auf zuverlässige Erdöllieferungen zählen können, die anderen rechnen mit einer baldigen Verknappung – ich gehöre zu letzteren», stieg Historiker Daniele Ganser in sein Referat ein. Eins sei klar, es gehe beim Erdöl um enorme Mengen Geld und Macht. «Der ehemalige Exxon-Boss Lee Raymond verdiente eine Million Dollar pro Tag, die Firma streicht jedes Jahr zweistellige Milliardenbeträge an Gewinn ein.»

Der Höhepunkt bei der konventionellen Ölförderung sei überschritten. «Norwegen, England oder Mexiko sind nur einige der Länder, bei denen die Förderung in den vergangenen zehn Jahren rapide sank. Betrachtet man die ganze Welt, so stagnieren die Ölfördermengen seit mindestens fünf Jahren.» Diese Entwicklung, die stetig wachsende Weltbevölkerung und der grosse Öldurst der Schwellenländer China, Indien und Russland führe zu den stetig steigenden Ölpreisen. Dadurch lohnten sich heute für die Ölindustrie plötzlich Abbautechniken, die noch vor kurzem als viel zu teuer eingestuft wurden. «Die Zeiten, in denen man ein Loch in die Wüste bohrte und einem das Erdöl entgegenspritzte, sind vorbei», resümierte Ganser.

Ölförderung am Bodensee

In Kanada und Venezuela beispielsweise werden Wälder abgeholzt, um an den darunterliegenden Ölsand zu gelangen. Andernorts wird mit dem sogenannten Fracking unter Einsatz von Chemikalien das Öl aus dem Boden gesprengt und gewaschen. Pläne für solche umweltschädlichen Abbaumethoden existieren sogar für den Bodenseeraum auf deutscher und Schweizer Seite.

Historiker Daniele Ganser machte keinen Hehl daraus, dass es nach seinen Forschungen bei all den Kriegen der Amerikaner und Briten im Nahen Osten immer nur um den Zugang zu Öl ging. «Die Politiker wecken mit Falschmeldungen die Emotionen der Bevölkerung, seien es angebliche Nuklearwaffen oder Kindsmorde. Dadurch erhalten sie vom Volk Rückhalt für den Krieg.» Im Nachhinein sei immer ans Licht gekommen, dass die Kriegsgründe Lügen waren. «Energie und Frieden hängen direkt zusammen. Solange Energie ein Milliardengeschäft ist, wird gekämpft.»

WÖRTLICH

Ricco Pengler
Industriedesign-Student
aus Märstetten

Chance für Neues

Es ist schon beunruhigend zu hören, was für Kämpfe ums Erdöl geführt werden und um was für enorme Summen es dabei geht. Es wird deutlich, wie wichtig jetzt die Förderung von Alternativen ist.

WÖRTLICH

Jakob Hasler
Transportunternehmer
aus Weinfelden

Verheizter Treibstoff

Ich bin mir der Ausmasse der Erdölförderung und des Handels durchaus bewusst. Aber gerade Fahrzeuge werden ja stetig effizienter und brauchen weniger Diesel. Zum Heizen ist Erdöl aber definitiv zu schade.

WÖRTLICH

Elsi Bärlocher
Gemeindeparlamentarierin
aus Weinfelden

Scheuklappen-Politik

Mich erstaunt, dass sich trotz des vorhandenen Wissens über die ganzen Probleme rund ums Erdöl nichts ändert. Wir Politiker sind gefordert. Angst habe ich aber nicht, sie ist immer ein schlechter Ratgeber.